

Neujahrsempfang 2024

Liebe Bürgerinnen und Bürger von Markdorf. Ich freue mich sehr, dass Sie alle heute Vormittag in die Aula des Bildungszentrums in Markdorf gekommen sind, um auf den Beginn eines hoffentlich gesunden und erfolgreichen Jahres 2024 anzustoßen.

Sehr geehrter, lieber Herr Dr. Gysi. Eigentlich hatte ich beim Entschluss, zum Neujahrsempfang prominente Gäste einzuladen, beabsichtigt, niemanden vorzuschlagen, der als Politiker im täglichen Geschehen noch aktiv ist. Für sie hatte ich eine Ausnahme ins Auge gefasst, vor dem Hintergrund der, verzeihen Sie mir diesen Verweis auf frühere Wahlen, zu vernachlässigenden Ergebnisse der Linken im Bodenseekreis. Seien wir gespannt, ob die jüngsten Entwicklungen um Frau Wagenknecht daran etwas ändern werden!

Wir waren im Rathaus sehr glücklich und auch ein bisschen stolz über ihre spontane Zusage. Sind sie doch ein ganz wesentliches Gesicht der deutschen Wiedervereinigungsgeschichte und dazu ein scharfsinniger, brillanter Redner. Vor allem sind sie ein Redner, der sein Gegenüber nicht schont, der aber – und das ist gerade heute eine nicht hoch genug zu schätzende Qualität – sein Gegenüber nie unangemessen angreift oder gar verletzt. Und darüber hinaus ein Redner, der immer wieder auch mit einer gehörigen Portion Selbstironie aufwarten kann.

Aber natürlich, so ehrlich möchte ich heute auch sein: Neben viel Begeisterung über einen so prominenten Gast, über einen so begnadeten Redner, gab es auch wenige kritische Fragen.

Von ehemaligen Bürgerinnen und Bürger der DDR, die sich in ihren schmerzhaften Erinnerungen berührt fühlen durch die Präsenz eines Mannes, der auch vor 1990 schon eine Rolle in der Gesellschaft des Landes gespielt hat.

Meine Damen und Herren, natürlich habe ich Verständnis für solche Gedanken. Aber: Ist es nicht ein ganz besonderes Zeichen für die Resilienzfähigkeit unserer Gesellschaft, dass sich unser Land innerhalb von 90 Jahren zwei Mal mit dem Komplex von Diktatur, Schuld und Verantwortung konstruktiv auseinandergesetzt hat. Gerade nach der Wiedervereinigung 1990 mit einer herausragenden Sorgfalt des Rechtsstaates. Und dass darüber hinaus unzählige Menschen jenseits der juristischen Beurteilung sich den Fragen von Verantwortung und Moral ganz persönlich und gegenüber ihren Nächsten gestellt haben und womöglich weiterhin noch täglich stellen? Ich bin kein Historiker, aber ich glaube kaum, dass durch den Staat verursachtes Unrecht und Leid im vergangenen Jahrhundert irgendwo auf der Welt so sorgsam aufgearbeitet wurden wie in unserem Land.

Und deswegen kann ich feststellen: Ich bewundere alle Menschen, die bereit und in der Lage sind jede persönliche Lebenserfahrung zur Grundlage des Dienstes an der Allgemeinheit zu machen und eine vielfältige und diskussionsfreudige Demokratie damit zu stärken. Herzlich willkommen in Markdorf, Herr Dr. Gysi.

Und sie haben natürlich weitere prominente Gäste angelockt. Ein herzliches Willkommen aus dem Deutschen Bundestag unserem Wahlkreisabgeordneten Volker Mayer-Lay. Aus dem Landtag von Baden-Württemberg darf ich ganz herzlich Klaus Hoher begrüßen und ebenso sehr freue ich mich, dass Klaus Burger aus dem benachbarten Wahlkreis bei uns in Markdorf immer präsent ist, genauso, wie unser früherer Verkehrsminister Ulrich Müller, auch ein treuer Gast!

Aus dem Landratsamt ist unser neuer Landrat Luca Wilhelm Prayon zu uns gekommen. Ein herzliches Willkommen dem Hausherrn hier in diesen Räumen und vielen Dank für die Gastfreundschaft. (Eigentlich müsste man ja sagen,

dem halben Hausherrn, den knapp die Hälfte der Ausgaben für die schönen Räume haben ja wir bezahlt). Auch dem ersten Landesbeamten Christoph Keckeisen und dem Landrat a.D. Lothar Wölfle heiße ich sehr herzlich willkommen.

Den Leiter des Polizeipostens Markdorf, Herrn Günter Reiners, darf ich begrüßen. Sie sind gut in Markdorf angekommen, das freut mich sehr. Mit Ihnen gekommen ist der Überlinger Revierleiter Stephan Stitzenberger.

Aus der Nachbarschaft begrüße ich meine Kollegen Martin Rupp aus Bermatingen, Fabian Meschenmoser aus dem Deggenhausertal, Robert Scherer aus Meersburg, Dieter Stauber aus Friedrichshafen und den Ortsvorsteher Michael Nachbaur aus Kluftern. Vielen Dank für unseren kollegialen, ja freundschaftlichen Zusammenhalt in der Region.

Sehr geehrte Vertreter der beiden großen Kirchen, lieber Herr Pfarrer Hund und lieber Herr Pfarrer Nagy. Für den intensiven und vertrauensvollen Austausch zwischen Stadt und Kirchen bin ich dankbar!

Ein herzlicher Gruß den Kameradinnen und Kameraden der Freiwilligen Feuerwehr Markdorf mit ihrer Wehrführung. Im Jahr 2024 werden wir mit dem fortgeschriebenen Feuerwehrbedarfsplan wieder intensiv über Struktur und Ausstattung unserer Wehr diskutieren!

Ich grüße auch in diesem Jahr die Vertreterinnen und Vertreter unserer Versorgungsunternehmen, der Verkehrsunternehmen, alle Vertreterinnen und Vertreter der Banken, des Handels und des Gewerbes aus Stadt und Region, ganz besonders die Vertreter des Markdorfer Wirtschaftskreises, die Vertreterinnen und Vertreter der Schulen und des Schulamtes, der Vereine sowie die Mitglieder des Gemeinderates und der Ortschaftsräte.

Stellvertretend für alle die Vorstandsvorsitzenden von Sparkasse Bodensee und

Volksbank Überlingen, Maier und Thyrra, den Chef unseres Wirtschaftskreises, Martin Homburger und meine drei StellvertreterInnen Christiane Oßwald, Martina Koners-Kannegießer und Dietmar Bitzenhofer.

Enfin et surtout j'accueille la delegation de notre ville jumelée Ensisheim, cher Brigitte et Noël Kühlbürger, cher Cécile et Jean-Pierre Bruyère. Nous célébrons nos noces d'or cette année. Je suis très heureux que tu aies fait le long voyage aujourd'hui.

50 Jahre Partnerschaft mit Ensisheim feiern im Jahr 2024, das heißt für mich auch: Nach einigen Jahren, womöglich wenigen Jahrzehnten, in denen die europäische Idee und die Freundschaft zwischen Frankreich und Deutschland fast schon zu selbstverständlich wurden, sollten wir die goldene Hochzeit zum Anlass nehmen, die Pflege der Freundschaft wieder ganz bewusst zu leben und nach außen zu tragen. Als lokales Symbol für unser Bekenntnis zum europäischen Haus. Aus der Erkenntnis heraus, dass keine Freundschaft selbstverständlich ist, weder zwischen Menschen noch zwischen Völkern. Und als Zeichen dafür, dass Völkerverständigung immer auf der persönlichen Ebene beginnt. Verzeihen Sie mir meine Naivität. Aber vielleicht hätten Städte mit Partnerstädten in Russland ihren Austausch intensivieren sollen, statt ihn auf Eis zu legen, nach dem Beginn des Angriffs auf die Ukraine. Jedenfalls macht uns die aktuelle Situation sehr bewusst, welch hohes Gut unsere Partnerschaft mit Ensisheim ist. Und das wollen wir 2024 angemessen pflegen und feiern! Mit den gegenseitigen Besuchen im Frühjahr und im Herbst, mit dem Schüleraustausch und einem Besuch der Musikschule in Ensisheim und hoffentlich vielen weiteren Begegnungen, auch im privaten.

Und das Grillfest bei meinem Kollegen Michel Habig am Nationalfeiertag, dem quatorze juillet, ist gesetzt, liebe Brigitte! Und wenn Deutschland gegen

Frankreich im EM-Finale am 14. Juli spielt, feiern wir gerne mit Euch auf seinem Hof den Deutschen Sieg und bleiben bis zum 15. Juli!

Sehr geehrte Damen und Herren. Lassen Sie uns insgesamt für Markdorf optimistisch ins Jahr 2024 blicken: So vieles bewegt sich, so vieles verändert sich aktuell in unserer Stadt. Wir sind weiß Gott nicht sorgenfrei. Aber wir dürfen spüren, dass wir gemeinsam unterwegs sind, um unsere großen Aufgaben und manche kleinen Wünsche zu erfüllen. Manchmal mit größeren Schritten und manchmal mit kleineren Schritten. Manchmal gibt es Probleme und Skepsis, wie im Ausblick auf die finanzielle Situation 2023, manchmal sieht es wieder etwas besser aus, wie aktuell.

Sie, die Bürgerinnen und Bürger von Markdorf dürfen sich darauf verlassen: Unabhängig von der tagesaktuellen Wasserstandsmeldung, unabhängig auch von manchmal schlechten Nachrichten, gibt es ein großes Team der Stadtverwaltung mit allen Ämtern und Einrichtungen, das jeden Tag für sie und für die Stadt im Einsatz ist. Und es gibt aber vor allem auch ehrenamtlich tätige Menschen, im Gemeinderat und in den Ortschaftsräten, die von ihnen allen als Stellvertreterinnen und Stellvertreter entsandt wurden, um die wesentlichen Entscheidungen für die Bürgerinnen und Bürger zu fällen, um den roten Faden der Strategie zu legen und die großen Projekte zu priorisieren und in der Umsetzung zu begleiten.

Man kann in der Neujahrsansprache für ein Jahr mit Kommunalwahlen nicht anders, als die Bedeutung der Arbeit der Ortschafts- und Gemeinderäte herauszuheben. Kommunalpolitik funktioniert nur, wenn Menschen bereit sind mitzumachen und Verantwortung zu übernehmen.

Wir alle sind angewiesen auf einige Hände voll durch und durch engagierter Bürgerinnen und Bürger, die bereit sind, viele Stunden ihrer Lebenszeit dem

Allgemeinwohl zu opfern, um, wie es so schön heißt, „der Stadt Bestes“ zu suchen. Die Motivation zu dieser ehrenamtlichen Tätigkeit erwächst neben anderem sicherlich durch die vermeintliche Gestaltungskraft, die der Gemeinderat besitzt. Genau das hat erst in der jüngsten Haushaltsplanberatung ein Mitglied des Gremiums angemahnt: Man wolle als Rat gelegentlich auch wieder die Möglichkeit haben, eigene Impulse und Schwerpunkte zu setzen. Ich kann das gut nachvollziehen. Seit Jahren, gefühlt seit ich hier Bürgermeister sein darf, beschäftigen wir uns mit dem Schaffen von Betreuungsplätzen, der Schulentwicklung, der Sanierung von Wasser, Abwasser und Straßen, der Schaffung von Barrierefreiheit und weiteren Maßnahmen zur Verbesserung der Infrastruktur für Radfahrer und Fußgänger und mit Maßnahmen zur Instandhaltung von städtischen Liegenschaften. Und die Liste dieser Aufgaben ist noch lange nicht abgearbeitet. Und die Lobby jeder einzelner dieser Aufgaben erwartet, dass gerade ihre Aufgabe noch intensiver und schneller abgearbeitet wird.

Alle diese Aufgaben sind wichtig, zum großen Teil sind es kommunale Pflichtaufgaben. Und viele schöne Ergebnisse sehen wir dabei auch aus 2023 wieder: Die architektonisch gelungene Sporthalle an der Jakob-Gretser-Schule, die wunderbare neue Außen Fassade mit Dach an dieser Schule und unser viel gelobtes saniertes Rathaus sind Früchte intensiver Diskussion und Arbeit. Die Folgerungen aus der inakzeptablen Kommunikation zu den Kosten am Rathaus werden wir wie zugesagt erarbeiten. Der Gemeinderat und die Öffentlichkeit haben ein Recht auf frühzeitige Einbindung bei solchen Entwicklungen, auch wenn im schwierigen Umfeld der Baupreise nur wenig hätte daran korrigiert werden können.

Doch wo ist der Spielraum, auch wieder einmal für eigene Ideen, für Dinge die uns nicht vorgeschrieben oder aus purer Vernunft vorgegeben sind?

Letztes Jahr habe ich an dieser Stelle ausführlich über die Notwendigkeit gesprochen, die Standards zu überdenken. Passiert ist seither leider nichts. Im Gegenteil. Nur ein Beispiel: Das große Versprechen des Bundes für die Ganztagsbetreuung an den Grundschulen, ein Versprechen, das die Städte und Gemeinden einzulösen haben, wird aktuell unterfüttert mit einem Investitionsförderprogramm, das im Regierungsbezirk Tübingen mit 66 Millionen Euro ausgestattet sein wird. Diese Summe würde gerade einmal ausreichen, um die Aufgaben einer größeren Stadt wie Ulm, Reutlingen oder Tübingen zu erledigen. Eigentlich gibt es im föderalen Deutschland das Prinzip „Wer bestellt, der bezahlt“, das Konnexitätsprinzip. Davon sind wir bei dem Rechtsanspruch auf Ganztagsbetreuung in den Grundschulen wieder einmal sehr weit entfernt. Der Bund bestellt, die Kommunen werden sehr viel davon selbst bezahlen müssen.

Also: Der Gestaltungsspielraum wird gegenwärtig kleiner, nicht größer. Das ist bedauerlich.

Ich will trotzdem gerne eine Lanze brechen für Beteiligung vor Ort. Ja, wer Verantwortung übernimmt, setzt sich auch der kritischen Beurteilung aus. Aber Hand aufs Herz: Der Rückzug hinein in den Kinosessel des passiven Beobachters ist doch Käse. Das macht doch keinen Spaß, am Stammtisch nur darüber zu schwadronieren, was man alles besser machen könnte und was alles falsch läuft, in der Straße, in der Stadt, im Land, in Europa und auf der Welt. Ich appelliere an sie alle, beginnen sie hier vor Ort ihre Gestaltungskraft einzusetzen: Eine Stadtverwaltung, der Gemeinderat oder die Gemeinderatsfraktionen können genau so wenig aus dem Kinosessel heraus beeinflusst werden, wie eine bundespolitisch aktive Partei und eine Regierung. Unser Gemeinwesen kann nur funktionieren, unsere Gesellschaft kann nur vorwärts kommen durch das gemeinsame Mitwirken Aller. Jede und Jeder trägt

Verantwortung. Die Verantwortung, im Rahmen der jeweiligen Begabungen und Fähigkeiten ihren und seinen Platz in der Gesellschaft einzunehmen.

Die geringste und gleichwohl bedeutendste Form der Verantwortungsübernahme ist die Wahrnehmung des aktiven Wahlrechtes. Niemand darf sich herausreden, auf dem Wahlzettel keine guten Vorschläge vorzufinden. Wir alle haben die Verantwortung, aus dem Angebot die aus unserer Sicht OPTIMALE Wahl zu treffen, nicht die PERFЕКTE. Denn das Perfekte gibt es nur selten auf der Welt.

Toll wäre aber, wenn sie noch weitergingen als „nur“ bis zur Ausübung des aktiven Wahlrechtes. Gerne will ich sie alle ermuntern: Denken sie auch über die Wahrnehmung des passiven Wahlrechtes nach. Stellen sie sich als Kandidaten zur Verfügung. Um mitzubestimmen, um im Rahmen der Möglichkeiten mitzugestalten, um vielleicht auch die Partei oder Gruppierung ihrer Wahl von innen heraus weiter entwickeln zu helfen und am Ende, um Verantwortung am großen und ganzen mitzutragen.

Das macht viel mehr Freude als das Meckern auf der Couch und am Stammtisch. Und das hilft uns allen weiter. Und je mehr sich engagieren, aus allen Altersklassen, allen beruflichen und gesellschaftlichen Schichten, desto vielfältiger wird das Meinungsspektrum und desto mehr können wir auf der kommunalen Ebene die Interessen der gesamten Stadtgesellschaft abbilden.

Die Menschen schätzen auf der kommunalen Ebene die konstruktive Arbeit und wollen nicht den Streit. Sie wollen aber sicher sein, dass in der Diskussion alle Meinungen und Aspekte ernsthaft berücksichtigt werden.

Und das, so möchte ich meinen Werbeblock für die Kommunalwahlen dann auch beenden, das machen wir in unserem Gemeinderat ganz ausgezeichnet. Ich möchte dieses Lob ausdrücklich einmal hier in der Öffentlichkeit

aussprechen. Wir arbeiten von kleinen Scharmützeln abgesehen im Gremium konstruktiv und in sehr positiver Atmosphäre zusammen. Und trotzdem bilden wir ein sehr breites Meinungsspektrum in der Diskussion ab. So, dass sich alle Markdorferinnen und Markdorfer von ihren Gemeinderätinnen und Gemeinderäten gut vertreten fühlen können. Eine solche Qualität der Gremienarbeit ist alles andere als selbstverständlich und das macht mir und meinen Kolleginnen und Kollegen aus der Stadtverwaltung große Freude. Es lohnt sich an dieser Arbeit teilzuhaben, dafür werbe ich!

Und neben den großen Aufgaben, die uns auch weiterhin auf Jahre finanziell binden, gibt es doch eine Anzahl kleiner Projekte, die uns allen am Herzen liegen: Dank des Förderprogrammes Zukunfts-fähige Innenstädte und Zentren können wir uns deutlich stärker unserer Innenstadt widmen, als dies ohne diese Förderung möglich wäre. Zwar wird innerhalb dieses Programms auch viel Theorie und Konzeption verlangt und das Programm kommt unfassbar bürokratisch daher. Aber neben der in 4 Bürgerworkshops erarbeiteten Entwicklung einer Stadtmarke und der Weiterentwicklung unseres Logos, über die der Gemeinderat demnächst beschließen soll, konnten wir 2023 doch einige sichtbare und unmittelbar wirksame Dinge für unsere Innenstadt tun: Die Aufenthaltsqualität am Ochsenplatz und in der Innenstadt insgesamt konnte durch neue Möblierungs- und Gestaltungselemente gesteigert werden. Neue Veranstaltungen wurden etabliert.

Sehr erfolgreich dabei vor allem die Kindertheatertage im Oktober. Und da es uns dank bester Begleitung durch das Pragma-Institut in Reutlingen, dessen Chef, Herrn App, ich auch ganz herzlich begrüßen darf, gelungen ist, Mittel von 2023 nach 2024 zu übertragen, dürfen wir weiter die Sanierung des Innenstadtpflasters in der Marktstraße aus Fördermitteln erwarten. Wenn dann noch der gestartete Gestaltungswettbewerb für einen neuen Brunnen zu

einer erfolgreichen Umsetzung führt, und unsere Unterführung aufgewertet werden kann, haben wir mit diesen Mitteln einen riesigen Schritt zur Innenstadtaufwertung gemacht.

Im ehemaligen Ambasadorka in der Ulrichstraße 5 wollen wir einen offenen Raum entwickeln, der für viele innovative Angebote zur Verfügung stehen und so auch die Innenstadt lebendig machen soll: Das „Ulrich 5“. Die partizipative Konzepterarbeitung benötigt ein wenig Zeit, begleiten sie den Prozess geduldig und verfolgen sie, wie der Raum immer häufiger belebt sein wird!

Das Bundesförderprogramm „Zukunftsfähige Innenstädte und Zentren bringt aber vor allem viel Gelegenheit zum Austausch und zur Beteiligung.

Bitte fühlen Sie sich durch unsere Einladungen immer angesprochen, kommen sie und arbeiten sie mit. Wie bei allen Bürgerbeteiligungsangeboten dreht es sich eher nicht um das passive Wünsche äußern und Erwartungen formulieren, sondern um das sich aktiv Einbringen und im Team mitarbeiten.

Und wer noch einen Schritt weitergehen möchte, für den wollen wir eine neue Plattform etablieren: Die „Stadthelden“ als Arbeitsbegriff. Menschen, die sich ehrenamtlich zusammenfinden, um gemeinsam Dinge zu erledigen, die ihnen wichtig erscheinen. Bei Veranstaltungen mitarbeiten, auch bei der Stadtsauberkeit sich engagieren oder vieles mehr: Jens Neumann ist unser Botschafter für dieses Projekt. Ihn finden sie anschließend draußen an unserem ZIZ-Tisch. Kommen sie mit ihm ins Gespräch und tragen sich ein, wenn sie Lust haben einer unserer Stadthelden zu werden!

Sie sehen es: In unserer Stadt herrscht eine engagierte Bereitschaft Dinge zu verändern, zu bewegen und zu gestalten. Eine konstruktive Grundstimmung. Eine positive Grundstimmung. Leider steht diese im diametralen Gegensatz zur Stimmung im Land. Das macht mir große Sorgen.

Im vergangenen Jahr habe ich zum Eingang meiner Neujahrsansprache den am Stephanstag 2023 verstorbenen Wolfgang Schäuble zitiert. Auch heute drängt es sich auf, an diesen großen und aufrechten Politiker zu denken.

„Dem Volk aufs Maul schauen, aber nicht dem Volk nach dem Mund reden,“ so hat ein langjähriger Weggefährte Wolfgang Schäuble in einem prägenden Wesensmerkmal charakterisiert. Oh wie wichtig wäre es, wenn mehr politisch Aktive diesen Grundsatz beherzigen würden. Die einen verführerischen Abweichler von Schäubles Grundsatz, das sind die Brandstifter und Populisten, die sich die Wünsche, vor allem aber die Ängste der Menschen zu Nutze machen und sich, ohne Lösungsansätze anzubieten, zu deren engagiertesten Vertretern erklären. Sie hören zu UND reden nach dem Mund. Das können sie aktuell auch unbesorgt tun, da sie nicht in der Verantwortung für ihre Versprechungen stehen.

ABER man kann noch in ganz anderer Art den Grundsatz von Wolfgang Schäuble missachten: Viele hören gar nicht zu, haben gar kein INTERESSE am Zuhören.

Und anstatt Ängste und Sorgen wahr- und ernst zu nehmen, wird schulmeisterlich belehrt. Die absolute Richtigkeit und Notwendigkeit des eingeschlagenen Weges postuliert.

Gefühlt hat diese Phase des nicht mehr Zuhörens vor rund zehn Jahren begonnen.

Der von Angela Merkel geprägte Begriff der Alternativlosigkeit wurde bald bei jeder Gelegenheit und quer durchs Parteien- und Regierendenspektrum dann herangezogen, wenn man nicht bereit war in einen offenen Diskurs mit den Menschen einzusteigen.

Ich habe nicht vergessen, dass ich seinerzeit am Neujahrsempfang diesen Kurs und die berühmte Forderung „Wir schaffen das“ kraftvoll verteidigt habe. Und dieser Kurs war in der damaligen Situation wichtig und richtig. Aber es wurden anschließend leider nicht die notwendigen Anpassungen diskutiert und beschlossen. Das Land hat stattdessen begonnen, passiv und nur reagierend von Krisenthema zu Krisenthema zu schlittern.

Dieses Nicht zuhören trägt eine große Mitverantwortung für den Vertrauensverfall der Bevölkerung in die Politik. Und dieser Vertrauensverfall hat sich dramatisch beschleunigt. Und so treibt dieses Nicht zuhören die Menschen in Scharen zu den Populisten.

Es darf nicht sein, dass nur noch der schmale Korridor, den unsere politisch Handelnden als den richtigen Weg in die Zukunft erkoren haben, richtig und alternativlos ist, und alles was sich außerhalb dieses Korridors bewegt, zu den Rändern gezählt wird, die keine Rolle im demokratischen Diskurs mehr spielen dürfen. Von dieser Ausgrenzung profitieren nur die Extremisten. Und wie stark sie gerade nach aktuellen Umfragen aus Thüringen und Sachsen davon profitieren, lässt mich erschauern.

Wir reden so oft von der „Mitte“ der Gesellschaft. Wir müssen aber aufpassen, dass wir diese Mitte nicht nur als Stecknadelkopf betrachten, sondern wieder als riesigen, nahezu alle gesellschaftlichen Bereiche umfassenden Kreis. Und für diese große Mitte sollen wir Politik machen und auf die Bedürfnisse dieser Mitte muss Politik reagieren.

Selbstverständlich ist es für Politik entscheidend, den Menschen schwierige Sachverhalte sauber zu erläutern und für den vermeintlich richtigen Weg zu werben. Aber beim „dem Volk aufs Maul schauen“ sollte man schon auch wahrnehmen, wenn man erfolglos dabei ist, die Menschen auf schwierigen

Wegen mitzunehmen. Und dann sollte man schon auch in der Lage sein, aus dem Zuhören auch Änderungen für den eigenen politischen Lösungsweg in Betracht zu ziehen. Dabei darf man auch ohne Gesichtsverlust eigene Standpunkte überdenken, früher vertretene Überzeugungen anpassen. Zwar ist Beharrlichkeit ein wichtiges Wesensmerkmal engagierter Politik. Aber Starrköpfigkeit, das Ignorieren einer starken Verunsicherung in der Bevölkerung, ist arrogant und abgehoben.

Allerdings, das muss man ja aus aktuellem Anlass hier hinzufügen, ist damit nicht gemeint, panisch und wiederum komplett unorganisiert den Teiltrückzug anzutreten, wie bei den Einsparvorschlägen zu Lasten der Landwirtschaft, sondern bereits von vorneherein zuzuhören, zu erkennen und auszuloten was gemeinsam umsetzbar ist.

Und lassen Sie mich meine Verwunderung darüber ausdrücken, wie manche aktuell Regierenden die Form des Bauernprotestes bewerten. Haben manche aktuell Regierenden doch ihr politisches Engagement an der Startbahn West, in Wackersdorf oder schon in Mutlangen begonnen.

Momentan wird häufig der Vorwurf laut, man würde den Rändern, vor allem dem rechten Rand, nachgeben, wenn man Haltungen vor dem Hintergrund der eklatanten Verunsicherung in der Bevölkerung neu bewertet. Ich bin aber überzeugt, wer versucht, die Sorgen und Verunsicherungen der Bevölkerung zu erkennen und seine Lösungsvorschläge, daraufhin versucht neu zu justieren, der schürt keine Ängste und ist auch kein Populist, sondern der nimmt existierende Ängste und die davon betroffenen Menschen ernst.

Und er hilft den großen Kreis der gesellschaftlichen Mitte wieder zu etablieren. So wie Steffen Jäger, der Präsident des Gemeindetags Baden-Württemberg im Oktober anlässlich der Mitgliederversammlung des Gemeindetages in seiner

grandiosen Rede treffend bemerkt hat: „Das Benennen von Realitäten ist niemals das Bedienen von rechtspopulistischen Narrativen!“

Die aktuellen Debatten befassen sich viel zu sehr mit den Verführern. Wir sollten weniger darüber nachdenken, wie wir die mundtot machen können. Die Verbotsdiskussion riskiert aus heutiger Sicht nur einen weiteren Erdrutsch zu Gunsten der Verführer. Viel wichtiger wäre, darüber nachzudenken, was den Verführten an UNSERER Politik fehlt, dass sie uns in Scharen davonlaufen.

Die zu diskutierenden Fragestellungen wären dabei heute vielfältig. Bei einer ganzen Reihe wichtiger Themen fühlen sich die Menschen aktuell nicht mehr ausreichend ernst- und wahrgenommen, nur 3 Stichworte als Beispiele. Als Beispiele auch, die uns lokal ganz unmittelbar betreffen und den zuvor besprochenen Handlungsspielraum weiter einschränken:

1. Die Klimapolitik: Wie schaffen wir es, die Diskussion weg vom Verdacht der Gängelung und Verbote hin zu einer von positiven Visionen geleiteten Diskussion um eine gute, im besten Fall bessere gemeinsame Zukunft zu lenken?
2. Die Migrationspolitik: Wie schaffen wir es den Schutz der wirklich schutzbedürftigen zu sichern und doch zugleich eine Diskussion darüber in Gang zu setzen, wie unser Handeln sich entwickeln kann von der gefühlt unkontrollierten Politik des Reagierens hin zu einer bewussten und aktiven Politik des Gestaltens von Migration?
3. Die allgemeine Handlungsfähigkeit des Staates: Im Dschungel von Überregulierung und Bürokratie und im Versprechen von Rücksichtnahme und Einspruchsmöglichkeit bei allem und für alle kommt die Umsetzungsgeschwindigkeit auf so vielen Baustellen und Ebenen in unserem Land nahezu zum Erliegen. Niemand will, dass eine Bahnstrecke wie in China innerhalb eines Jahres ohne Rücksicht auf Mensch und

Natur aus dem Boden gestampft wird. Aber zwischen einem Jahr in China und mehreren Jahrzehnten, die bei uns inzwischen absolut normal geworden sind bei Infrastrukturprojekten, zwischen diesen extremen Umsetzungshorizonten liegt doch eine ganze Menge Optimierungspotential. Wie schaffen wir es in Deutschland zurück in eine Diskussion um praxistaugliche Planungsverfahren?

Sehr geehrte Damen und Herren, der „großen Politik“ muss es sehr schnell gelingen, den Menschen zu vermitteln, dass sie in ihren Sorgen wieder wahrgenommen werden. Auch die Medien täten gut daran, ihr Meinungsspektrum wieder zu verbreitern. Was waren das für goldene Zeiten des Journalismus, als die Frankfurter Rundschau und die Frankfurter Allgemeine politisch so weit voneinander entfernt waren, wie heute allenfalls noch die TAZ und die Welt.

Zurück von dieser düsteren Bestandsaufnahme nach Markdorf: Ich glaube tatsächlich, dass wir auf der kommunalpolitischen Ebene durch die Unmittelbarkeit unseres Wirkens weit davon entfernt sind, uns derart von den Menschen zu entfremden. Deshalb macht Kommunalpolitik auch so viel Freude: Bevölkerung und Kommunalpolitik spüren sich gegenseitig. Da muss man nur an die Theke im Lichtblick oder auf den Fußballplatz, zum Seniorennachmittag, zum Musikvereinskonzert oder zur Vereinsversammlung: Dann erkennt man schnell, wo die Menschen der Schuh drückt, was gut läuft, was weniger. Diese große Chance zur Erdung haben Bundespolitiker nicht.

Die kommunale Selbstverwaltung war über Jahrzehnte der Erfolgsgarant in unserem Land. Dass Gremien und Verwaltungen vor Ort diskutieren konnten, was der Stadt Bestes sei. Und dies dann auch unkompliziert auf den Weg bringen. Wir müssen dieses Pfund hochhalten und verteidigen. Bund und Land müssen uns die Möglichkeit dazu nicht nur erhalten. Ich würde behaupten,

vieles würde besser laufen, wenn diese kommunale Selbstverwaltung und EIGENVERANTWORTUNG noch gestärkt würde. Wir werden diese Möglichkeiten vor Ort gerne und zielgerichtet nutzen.

Markdorf ist aktiv, die Markdorferinnen und Markdorfer sind aktiv. Unzählige Vereine sind in allen Bereichen des gesellschaftlichen, sportlichen und kulturellen Lebens ungeheuer aktiv. Tragen wir diese Begeisterung weiter. Denn wenn wir eine aktive und engagierte Mitte der Gesellschaft haben, fällt es leichter, dieses Feuer weiter und auf die höheren politischen Ebenen zu übertragen.

Lassen Sie mich zum Schluss Dank sagen. Dem Gemeinderat habe ich bereits herzlich gedankt und zu seiner wichtigen Arbeit gratuliert. Aber diese Arbeit wäre unmöglich ohne die Vorbereitung innerhalb der Verwaltung. Alle Ämter und Abteilungen, alle Einrichtungen und die technischen Betriebe leisten jeden Tag fabelhaftes, um die Stadt voranzubringen. Herzlichen Dank dafür.

Herzlichen Dank dafür, dass wir gemeinsam als gutes und motiviertes Team handeln! Und stellvertretend ein herzliches Dankeschön jenen, die in diesem Jahr neben vielen anderen neuen Kolleginnen und Kollegen an öffentlichkeitswirksamen Positionen neu begonnen haben: Zita Koch im Spitalfonds, Barbara Bücken bei Markdorf Marketing, Regina Holzhofer im Hauptamt, Monika Gehweiler im Bauamt und Alina Metzler in unserem Jugendreferat.

Vielen Dank Ihnen, liebe Bürgerinnen und Bürger, dass sie unsere Arbeit neugierig, aufmerksam, aber insgesamt doch mit großem Wohlwollen verfolgen. Es ist nicht nur wichtig, dass Politik die Menschen wahrnimmt. Es ist auch wichtig, dass die Menschen Politik aufmerksam begleiten.

Und schließlich ein großes Dankeschön meinen Eltern, meinen Kindern und vor allem meiner lieben Frau Christiane für die großartige Begleitung und Unterstützung in allen Tiefen und Höhen des Alltags als Bürgermeister.

Vielen Dank.